KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Freitag, 3. Juli | Nr. 181

Sieg und Tod — die flammenden Fanale der Schlacht

Über Gräber vorwärts!

Das Opfer unserer Gefallenen, die für Deutschland und Europa im Osten ihr Leben ließen, ist Vermächtnis und Verpflichtung zugleich

Stettin, 3. Juli.

Nach einem Jahr harten, aber siegreichen Kampfes gegen die Sowjetunion gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern aus dem Führerhauptquartier im Anschluß an den Wehrmachtbericht bekannt:

„In der Zeit vom 22. Juni 1941 bis 21. Juni 1942 sind an der Ostfront 271 612 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Gesamtwehrmacht in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gestorben.

Die Zahl der Vermißten beträgt in der gleichen Zeit 65 730. Bei der Härte des Kampfes muß damit gerechnet werden, daß auch von ihnen ein wesentlicher Teil nicht zurückkehrt.

Im einzelnen sind in den fünf Monaten siegreicher Angriffsschlachten des Sommers 1941 162 314 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 33 334 vermißt. — In den fünf Monaten schwerer Abwehrkämpfe während des Winters 1941/42 beträgt die Zahl der Gefallenen 88 977, der Vermißten 26 319. — In den beiden letzten Monaten seit dem Wiederbeginn größerer eigener Angriffshandlungen fielen 20 321 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die Zahl der Vermißten beträgt 6077.

Die Schwere der Opfer zeigt die Größe der Gefahr, die über Europa schwebte. Alle, die für Deutschland fielen, sind Garanten unseres Sieges, der die Zukunft Deutschlands und damit die Freiheit Europas sichert."

*

Von den Küsten des Eismeeres bis zu den Ausläufern der Halbinsel Kertsch reicht die gewaltige Front des europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus. Millionenheere, wie die Welt noch nie sie erlebte, stehen sich in einem Ringen gegenüber, dessen Ausmaß und Härte die Tragweite der Entscheidung kennzeichnet, um die es hierbei geht. Als am 22. Juni 1941 die deutsche Wehrmacht im Osten antrat, hatten das Verantwortungsbewußtsein und der Weitblick des Führers einen Entschluß gefällt, der, so schwer er auch gewesen sein mag, unaufschiebbar geworden war angesichts der Gefahr, daß die an der Westgrenze der Sowjetunion aufmarschierten Stoßarmeen der Bolschewisten jeden Augenblick losbrechen konnten, um Europa in Blut und Brand untergehen zu lassen. —

Dennoch zeigte sich die ganze Furchtbarkeit der bolschewistischen Gefahr, der Adolf Hitler in elfter Stunde zuvorgekommen war, erst in ihrem vollen Umfang, als die großen Schlachten von Bialystok bis Charkow erkennen ließen, welche ungeheuren Kräfte des Feindes bereitgestanden hatten, über welch immenses Kriegsmaterial seine Armeen verfügten, die die europäischen Völker niederwerfen und das Abendland dem jüdisch-anarchistischen Chaos überliefern sollten.

Der Kampf der deutschen Nation und der mit ihr verbündeten Völker ist damit zu einer weltgeschichtlichen Tat geworden, die diesen Kontinent vor dem Untergang rettete. Gerade deshalb erforderte er höchsten Einsatz und tapfere Opferbereitschaft. Was der deutsche Soldat in dem nun einjährigen Krieg im Osten an Ausdauer und Zähigkeit, an unermüdlicher Pflichterfüllung und leuchtendem Heldentum vollbracht, an Entbehrungen und Qualen überwunden hat, erschien menschenunmöglich, wenn es nicht Tag für Tag erneut bestätigt worden wäre.

So stolz wir auf diese, jede Bewertung in Worten übersteigenden Leistungen sind, so schwer wiegen auch die Opfer, die dieser Krieg forderte. Sieg und Tod sind die flammenden Fanale, die von jeher über den Schlachtfeldern standen. Millionen und aber Millionen Soldaten, die an die Front hinauszogen, um die Heimat mit ihren Leibern zu verteidigen, wußten, daß das Schicksal beide Lose für sie bereithalten würde. Aber gerade deshalb stand keiner von ihnen zurück — ob es in vernichtendem Angriffsschwung gegen den Feind ging oder ob es erbitterte Verteidigung gegen eine Übermacht und standhalten gegen ein mörderisches Klima mit arktischer Kälte galt — in ihnen allen lebte das Bewußtsein, daß der Tod jeden, den er treffen sollte, zum unsterblichen Helden der Nation und zum Garanten des Sieges machen würde.

Jeder Tropfen deutschen Blutes, der irgendwo in den Boden des weiten Rußlands versickerte, ist gleichsam ein Testament, das Front und Heimat zu erfüllen haben. Gewiß sind die Opfer schwer. Ungezählte Familien bannte es in unsägliche Trauer und die ganze Nation steht erschüttert an der langen Reihe von Gräbern, deren Hügel wie ein symbolischer Schutzwall sind, der die barbarische Flut der Feinde von der Heimat fernhielt.

Dennoch aber wollen wir eines nicht vergessen: der Kampfüberlegenheit der deutschen Soldaten, ihrer Tapferkeit, Klugheit und Zähigkeit, ihrer glänzenden Ausbildung und ihren bewährten Waffen ist es ebenso wie der Genialität der Führung zu danken, daß die Zahl derer, die vor dem Feinde fielen, weit entfernt von den Ziffern blieb, die unsere Gegner erhofft und erlogen hatten, um ihre eigenen Verluste aufzuwiegen, die sich auf unzählbare Millionen belaufen.

Wenn jetzt deutsche Armeen erneut zum Angriff angetreten sind, um den Bolschewismus endgültig zu vernichten, dann marschieren in ihren Reihen die toten Kameraden mit. Ihr Opfer ist ihnen Vermächtnis und Verpflichtung zugleich, ihr ewiges Heldentum die Bürgschaft des Sieges.

El Alamein wollte das britische Oberkommando unter allen Umständen halten, denn die Grenze des Rückzugs sollte erreicht sein

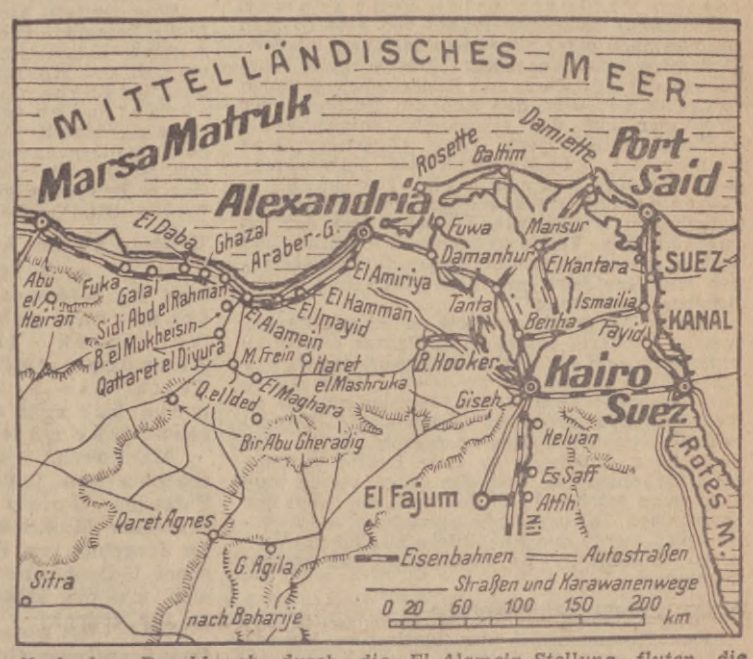
Auchinlek setzte alles aufs Spiel - und verlor!

Verzweifelter Widerstand der Briten, ehe sie ins Nildelta zurückwichen - 540 Kilometer in 11 Tagen

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 3. Juli.

In dem „Flaschenhals" von El Alamein, etwa 90 km westlich von Alexandria, hatten am Mittwochmorgen schwere Kämpfe begonnen, bei denen General Auchinlek, was er an Kräften aufzubieten hatte, in den Kampf warf. Gestern konnte das deutsche Oberkommando schon mitteilen, daß deutsche und italienische Divisionen, unterstützt durch starke Sturzkampfverbände, nach erbittertem Kampf die El-Alamein-Stellungen durchbrochen haben und die erneut geschlagenen britischen Kräfte verfolgen, die in das Nildelta zurückfluten.



Nach dem Durchbruch durch die El-Alamein-Stellung fluten die Reste der Truppen Auchinleks in das Nildelta. Hier soll General Stone, der Kommandeur der britischen Truppen in Ägypten, in dem Viereck Alexandria—Kairo—Suez—Port Said seine Armee in den letzten Tagen verstärkt haben Zeichnung: Weltbild-Gliese

In Rom stellte man bereits vor Bekanntwerden des Sieges fest, daß sich im Korridor von El Alamein das Schicksal der britischen Ägyptenstellung entscheidet. Bei den Kämpfen benutzten die Truppen der Achsenmächte, wie ein Stefani-Sonderbericht meldet, viel erbeutetes Material. „Popolo di Roma" meldet, daß sich unter den Truppen Auchinleks, die sich zur Schlacht stellten, erstmalig auch amerikanische Kontingente befanden. Auchinlek setzte tatsächlich die Überreste der 8. Armee aufs Spiel. Größere Teile der aus den Nahostländern kommenden Truppen der 9. und 10. Armee beziehen in dem Festungsviereck Alexandria—Kairo— Suez—Port Said Stellung.

Wie das OKW. mitteilt, versuchten die angeschlagenen Verbände der Briten in den stark ausgebauten El-Alamein-Stellungen südlich des Arabergolfes letzten Widerstand zu leisten. Beim Angriff Rommels setzte der Feind seine Panzerkräfte zu verzweifeltem Abwehrkampf ein. Dennoch durchbrachen in den Mittagsstunden des Mittwoch die Panzer der Achsentruppen, unterstützt von der Luftwaffe, die Verteidigungsfront südostwärts El Alamein und erweiterten den Durchbruch in nordostwärtiger und südostwärtiger Richtung. Die feindlichen Stellungen wurden nach Süden und Norden aufgerollt.

Ein Oberst vom italienischen Wehrmachtgeneralstab nannte den mit dem Durchbruch von El Alamein abgeschlossenen Abschnitt der Afrikaschlacht eine in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ohne Beispiel dastehende Leistung. Die deutschen und italienischen Truppen haben in den elf Tagen seit der Eroberung Tobruks, dem Feind unablässig auf den Fersen, 540 km in unwirtlichem und denkbar wasserarmem Gebiet zurückgelegt. Mit einem im Wüstenkrieg unerhörten Tagesdurchschnitt von fast 50 km haben die von Generalfeldmarschall Rommel geführten Truppen der Achse nach den schweren Anforderungen der vorhergegangenen Kampfwochen in der Marmarica und auf ihrem weiteren Vormarsch in zahlreichen Schlachten gesiegt.

Der Generalstäbler teilte weiter mit, daß nach der Eroberung Tobruks, das heute bereits in mäßigem Umfang als Nachschubhafen der Achse dient, lediglich ein Landbataillon der italienischen Marine und schwache Infanteriekräfte in der Festung zurückblieben, während alle anderen Truppen sich sofort an der von Rommel aufgenommenen stürmischen Verfolgung des geschlagenen Feindes beteiligten. Es waren erhebliche Schwierigkeiten auf dem Vormarsch zu überwinden, zumal die britische Wüsten-

»→

Bilddokument vom Untergang des USA.-Flugzeugträgers „Lexington"

Nach wochenlangem Schweigen bequemte sich das USA.-Marine-Departement Mitte Juni dazu, den Verlust des 33 000 BRT großen amerikanischen Flugzeugträgers „Lexington", der in der Schlacht im Korallenmeer versenkt wurde, zuzugeben. Unsere, aus einer englischen Zeitschrift stammende Aufnahme zeigt die Explosion des von mehreren japanischen Torpedos und Bomben getroffenen Schiffes, das vor dem Untergang in Feuer und Rauch gehüllt war. Die Mannschaft springt, wie aus unserem Bild erkennbar ist, über Bord Photo: Scherl

Marschall von Italien: Cavallero

Beförderung des Generalstabschefs

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 3. Juli.

Der Chef des italienischen Generalstabes, Armeegeneral Graf Ugo Cavallero, ist zum Marschall von Italien ernannt worden. Cavallero befindet sich gegenwärtig in Libyen. Der nur für Kriegsverdienste verliehene Marschalltitel bezeichnet den zweithöchsten Rang der militärischen Stufenleiter Italiens. Übergeordnet sind nur die beiden „Marschälle des Impero": der König-Kaiser und der Duce. Die Zahl der Marschälle von Italien erhöht sich durch die Beförderung Cavalleros auf sechs.

Der neue Marschall von Italien leitet den italienischen Wehrmachtsgeneralstab, der dem deutschen OKW. entspricht, seit Anfang Dezember 1940.

USA.-Flottenbasis in Nordirland

Stützpunkt für das Europa-Geschwader

Stockholm, 3. Juli.

Nach der Ankunft amerikanischer Fliegerverbände in England ist nach einer Reutermeldung in Londonderry in Nordirland jetzt auch eine angeblich starke amerikanische Flottenbasis errichtet worden, die als Stützpunkt für das USA.-Europa-Geschwader dienen soll.

An der amerikanischen Küste wurden nach Washingtoner Meldungen abermals drei Dampfer versenkt, die Eisen und Zucker geladen hatten. Konteradmiral Vyckery bestätigt in einem Bericht an den USA.-Senat, daß das Schiffbautempo nicht mit den Versenkungen durch die deutschen U-Boote Schritt halten könne. — Der Sowjetbotschafter Litwinow hatte gestern eine lange Unterredung mit Außenminister Hull über die unzureichenden Kriegsmaterialliefer ungen an die Sowjetunion.

bahn Alexandria — Marsa Matruk — Tobruk für den Nachschub der Achse noch nicht verwendet werden konnte, weil die Engländer alles rollende Material weggeführt oder zerstört haben. Hingegen haben sie die großen Treibstofflager von Tobruk oder Marsa Matruk nicht zu vernichten vermocht. In der Schlacht von El Alamein schlugen sich die britischen Truppen mit Mut und Zähigkeit. Die Kämpfe waren stellenweise überaus hart. Aber der Durchbruch wurde trotzdem erzwungen und damit die letzte Widerstandslinie vor Alexandria beseitigt.

„Ungewiß, was passieren kann ..."

Die Bedeutung der gewonnenen Schlacht geht aus Londoner Stimmen hervor, die vor Bekanntwerden des deutsch-italienischen Erfolges ausgegeben wurden. Der britische Rundfunk teilte in der Nacht zum Donnerstag mit, daß Auchinlek den Beschluß gefaßt habe, in den augenblicklichen Stellungen von El Alamein unter allen Umständen zu beharren und hier den Kampf durchzufechten. Dieser engste Teil des Küstenstreifens zwischen Mittelmeer und der Senke von Kattara sei der günstigste Verteidigungsraum. Er sei 50 km breit, bestehe aus welligen Sanddünen, besitze aber eine Eisenbahn und eine gut gepflasterte Straße, die an Alexandria heranreiche. Die „Times" gab der Hoffnung Ausdruck, daß Auchinlek hier haltmache und das Kampfgeschehen im „Flaschenhals" umkehre. Die Grenze des Rückzuges sei nunmehr erreicht, und der Nahe Osten erlebe mit dem Schlachtbeginn von El Alamein den ernstesten Tag seit Kriegsbeginn. Es sei ungewiß, was passieren könne, falls Rommel nun nicht aufgehalten würde.

Reuter kabelte aus Kairo, am frühen Morgen habe die Hauptschlacht zwischen dem Gros der britischen Streitkräfte und den Truppen der Achsenmächte begonnen. Schwere Kämpfe hätten den ganzen Tag über gewütet. Die alliierten Verluste seien sehr schwer. Die gesamte Londoner Presse von gestern früh brachte nach einer Schweizer Meldung folgende Gedanken zum Ausdruck: „Das schnelle Vorrücken der deutschen und italienischen Truppen bringt es mit sich, daß sich die Hoffnung der Engländer auf die entbrannte entscheidende Schlacht konzentriert. Der Gegner hat außer El Alamein kein nennenswertes Hindernis mehr vor sich, so daß er nur durch eine erfolgreiche Feldschlacht aufgehalten werden kann. Es steht fest, daß die angekündigten Verstärkungen aus Palästina und Syrien schnell heranrollen, darunter Neuseeländer und Gaullisten mit der besten und reichlichsten Ausrüstung."

„Daily Telegraph" meldete, es sei möglich gewesen, Hunderte beschädigter Panzer wieder zu reparieren und eine größere Anzahl amerikanischer Panzerwagen im irakischen Hafen Basra (am Persischen Golf) auszuladen und schnell an die ägyptische Front zu schaffen. Ein Sonderberichterstatter von Reuter meldete, bei El Alamein habe Auchinlek so viele Kräfte versammelt, daß man so weit das Auge reiche, nur Fahrzeuge gesehen hätte. Rommel, der längs der ägyptischen Küstenstraße geradezu vorannenne, werde nun Auchinleks Kraft beim Versuch, El Alamein zu durchstoßen, zu spüren bekommen.

Kairo: „Nicht ungünstig"!!

Das Kommuniqué des britischen Hauptquartiers in Kairo lautete gestern mittag: „Unsere Streitkräfte wiesen bei El Alamein die durch die feindliche, durch Panzer und mit Lastkraftwagen herbeigebrachte Infanterie ausgeführten Angriffe zurück. Die Gefechte dauerten den ganzen Mittwoch über an. Ihr Ergebnis ist für uns nicht ungünstig. Durch einen Panzerangriff gelang es dem Feind zeitweilig, in eine verteidigte Ortschaft einzudringen, jedoch wurden die feindlichen Panzer später vertrieben und von unseren Kolonnen zum Gefecht gestellt. Trotz der herrschenden Sandstürme führten unsere Bomber und Jäger konzentrierte und intensive Angriffe auf den Feind durch."

„Dieses Kommuniqué", so sagte der Londoner Rundfunk dazu, „hat einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Der Kampf verläuft sehr deutlich zugunsten der Briten. Rommel schlägt zwar hart zu, wenn er angreift. Die Schlacht wird heute fortgesetzt. Reserven wie auch Verstärkungen trafen in den vorgeschobenen britischen Stellungen ein und werden den Briten gestatten, allmählich zum Angriff überzugehen." (!!)

Jede Stunde von äußerster Bedeutung

Das britische Hauptquartier gab in einem weiteren Bericht die entscheidende Bedeutung der Kämpfe zu: „Auchinlek hat in El Alamein seine Hauptstreitkräfte zusammengezogen. Die erbitterten Kämpfe wogen hin und her, ohne daß es bisher möglich war, irgendeine entscheidende Veränderung feststellen zu können. Die Hauptstreitkräfte des Afrikakorps stehen jedoch in frontalem Angriff gegen die 8. Armee General Stone, der Oberbefehlshaber der Garnisontruppen von Ägypten, steht mit einer Sonderarmee im Nildelta. Auchinlek hat die Reste (!) von zwei Panzerdivisionen und eine unbekannte Anzahl von Panzersonderverbänden in die Schlacht sowie in größerem Umfange englische, südafrikanische, neuseeländische und indische Infanterie. Die Gaullisten sind noch nicht zum Einsatz gekommen. Seit mehr als einem Monat stehen Freund und Feind fast pausenlos in der Schlacht. Jede Stunde ist von äußerster Bedeutung. Rommel hat nunmehr auch Beutewaffen eingesetzt, darunter „General-Grant"-Panzer, doch dürften diese wegen Munitionsmangels bald wieder aus dem Kampf ausscheiden. Der Einsatz der britischen Luftwaffe ist über alles Lob erhaben. Die Fliegermannschaften arbeiten bis zum Umfallen, aber auch die deutsche Luftwaffe ist unermüdlich tätig."

Eine weitere Meldung des britischen Rundfunks besagte: „Die Panzerschlacht hat riesige Ausmaße angenommen. Beide Teile werfen alle verfügbaren Kräfte in die Schlacht. Es ist die größte, die je in Nordafrika ausgetragen wurde. Die Kämpfe werden mit steigender Heftigkeit geführt und auch nach Sonnenuntergang bei phantastischem Mondlicht fortgesetzt. Der Feind kann aber nicht eine einzige Bewegung ausführen, ohne von den britischen Streitkräften angegriffen zu werden."

U-Boote an der Küste Palästinas

Die englischen Hoffnungen auf El Alamein sind nun wie alle früheren gescheitert: General Auchinlek flieht mit seinen Truppen in Richtung auf das Nildelta. Die Schlacht von El Alamein hat mit einem deutsch-italienischen Sieg geendet.

Alarmierend wirkt nun erst recht das Erscheinen von U-Booten an der Küste von Palästina. Gestern wurde gemeldet, daß ein britischer Munitionsdampfer von 1800 BRT im Seegebiet von Port Said durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde. Die Welt fragt sich, was die Alexandriaflotte der Engländer zu tun gedenkt.

Das ägyptische Gold fortgeschafft?

Türkischen Meldungen zufolge haben die Engländer das Gold der ägyptischen Nationalbank nach Südafrika geschafft. Der gesamte Flugverkehr zwischen Lissabon und Kairo ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Das Chaos in Alexandria nimmt unbeschreibliche Formen an. Die Flucht der Bevölkerung gleicht einer Panik. Auf Gefährten aller Art versuchen die Menschen mit ihrem nötigsten Hausgerät aus der Stadt zu entkommen. Von einer geordneten Evakuierung kann keine Rede sein. Eisenbahnzüge gehen nur noch fahrplanlos ab.

Der Angriff im Osten rollt erfolgreich weiter

Schwerer Luftangriff auf Woronesch am hellen Mittag - Die Vorbereitungen zur Offensive waren gut getarnt - Die Bolschewisten erlebten ein schreckliches Erwachen

Berlin, 3. Juli.

Nachdem die deutschen Truppen im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront zum Angriff angetreten sind, konnte der gestrige Wehrmachtbericht melden, daß bereits bedeutende Anfangserfolge erzielt worden sind.

Starke Verbände der Luftwaffe haben am Mittwochmittag kurz vor 12 Uhr die Industrieanlagen der Stadt Woronesch angegriffen. Fünf Volltreffer richteten in den Montagehallen einer Flugzeugfabrik große Zerstörungen an. Auch das Dieselmotorenwerk Stalin wurde von einer gut liegenden Bombenreihe getroffen. Mehrere Öltanks flogen in die Luft. Zahlreiche Bomben detonierten im Bahnhof, der mit acht bis zehn Zügen mit zusammen rd. 250 Wagen belegt war. Brandbomben schlugen außerdem in eine Munitionsfabrik ein und riefen schwere Explosionen hervor. Zur gleichen Zeit wurde die Maschinenfabrik Lenin mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Die Vorbereitungen des Angriffs

Wie wir bereits in einem ersten PK.-Bericht melden konnten, sind die Operationen in gutem Fluß. Ein neuer Sturmlauf hat begonnen, und die Marschspitzen der deutschen Truppen bleiben dem weichenden Feind unbarmherzig auf den Fersen. Deutsche Panzer, die am Tage des Angriffs morgens früh um 7 Uhr antraten, waren fünf Stunden später bereits 22 km in die feindliche Front eingebrochen.

Die Vorbereitungen für die Operationen waren so gut getarnt, daß der Feind völlig überrascht war. Kriegsberichter Hans Hempe meldet in einem PK.-Bericht aus seinem Angriffsabschnitt, daß einige Tage vor der Offensive feindliche Beobachtungsflugzeuge nicht mehr gesehen hätten als wenige Fahrzeuge auf den Straßen oder einen Zug, der irgendwo entladen wurde. Selbst die zum Vormarsch bereitstehende Infanterie wußte nicht, wo die deutsche Luftwaffe stand. Sie war aber schon da, ohne daß man es gemerkt hatte. An einem späten Nachmittag rollten die Flugzeuge ein, wurden unter Bäume geschoben, mit Stroh bedeckt und verschwanden, als ob sie vom Erdboden verschluckt worden wären.

Die Nacht der Offensive

Dann kam die Nacht des Angriffs. Auf der Straße zogen Lastkraftwagen hinter Lastkraftwagen, dann kamen Panzer. Man hörte das Klirren ihrer Gleisketten. Aus einem Wäldchen schoben sich Panzerspähwagen, die in der Nacht wie schwarze eiserne Klötze sich schaukelnd über die Feldwege ergossen. Ein ungeheurer Lindwurm wälzte sich frontwärts.

Der Vorhang, der bisher über den geheimnisvollen Vorbereitungen gelegen hatte, war aufgegangen. Das Wecken war so zeitig angesetzt, daß man kein Generalstabsoffizier sein mußte, um zu wissen, es geht los. Im Halbschlaf hörte man noch das Ächzen der Fahrzeuge, das Klirren der Ketten. Die Nacht war lebendig wie selten. Der Gesang der Motoren schwoll an. Kurz nach 2 Uhr ein unheimliches Dröhnen in der Luft. Hunderte von Flugzeugen flogen unter dem Himmel. Wie reife Trauben hingen die Stukagruppen unter und nebeneinander. In langen Reihen zogen Schlachtflugzeuge hoch. Kampfformationen flogen darüber ihre Bahn, mit unheimlicher Fahrt brausten Jäger in weiten Kreisen über den Boden dahin. Soweit das Auge reichte, nach links und rechts gab es nur Flugzeuge in der Luft, und immer noch kamen sie in ganzen Wellen von rückwärts geflogen. Es wurde ein schreckliches Erwachen für die Bolschewisten an diesem Morgen, der hell und wolkenlos anbrach.

Die „dicke Berta" weit übertroffen

Die schwedische Presse ist tief beeindruckt von den in der Wochenschau gezeigten neuen schweren Artilleriegeschützen, die an der Niederkämpfung Sewastopols entscheidenden Anteil hatten. Die „dicke Berta" sei in einer Weise übertroffen worden, von der man früher nicht zu träumen gewagt habe. Deutschlands Artillerietechnik könne damit neue Triumphe feiern. Die Durchschlagskraft der Geschosse dieser neuen Geschütze müsse vielfach größer sein als die der bisher bekannten schwersten Artillerie.

Die Unterhaus-Komödie endet mit dem „Sieg" der Regierung, mit 475 gegen 25 Stimmen wurde der Mißtrauensantrag zurückgewiesen

Churchill muß unter der Wucht der Ereignisse die Katastrophe in Aegypten zugeben

„Jeden Augenblick können wir Nachrichten ernstester Art erhalten. Wir befinden uns in diesem Augenblick auf einem Punkt, wo unsere Aussichten und Hoffnungen im Nahen Osten und im Mittelmeer in einem Umfang zurückgeschraubt werden müssen, der seit dem Zusammenbruch Frankreichs nicht erreicht wurde" - Eine düstere Bilanz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 3. Juli.

Churchills Regie hat geklappt. Das Unterhaus hat ihm nach einer komödienhaften Debatte das Vertrauen ausgesprochen, indem der Mißtrauensantrag mit 475 gegen 25 Stimmen abgelehnt wurde.

Im Unterhaus hatte man, bevor Churchill das Wort zur Schlußansprache ergriff, bis zum Exzeß Worte gedroschen: 16 Stunden lang dauerte die Sitzung, vom Mittwochnachmittag bis zum Morgengrauen des Donnerstag. Sie mußte schließlich auf den Nachmittag vertagt werden, als die Zahl der Abgeordneten auf 40 zusammengeschrumpft war, die aber auch schon zu schlafen begannen. Der Nachmittag war dann dem Triumph Churchills vorbehalten. Seinen „Sieg" charakterisierte der Labourabgeordnete Bevan: „Churchill gewinnt eine Debatte nach der anderen, und er verliert eine Schlacht nach der anderen."

Vor 10 Tagen sagte er das Gegenteil

Die Rede des britischen Premierministers, der nach Londoner Berichten selten einen so enttäuschenden Eindruck gemacht habe, und dessen Miene auch durch das Begrüßungsklatschen der Abgeordneten sich nicht erhellt hätte, enthielt nichts Neues. Er gab eine „realistische" Darstellung der Lage in Afrika, womit er Wort für Wort widerrief, was er vor 10 Tagen in Washington den USA.-Abgeordneten erklärt hatte, als er großspurig nicht nur Ägypten zu behalten, sondern auch Tobruk zurückzuerobern versprach. Die britische Öffentlichkeit wurde aber auch bitter in ihrer Erwartung getäuscht, Churchill werde etwas über die angeblich „gigantischen Pläne" mitteilen, die er mit Roosevelt geschmiedet haben will. Der Ministerpräsident entzog sich dem stürmischen Verlangen, etwas zu erfahren, mit dem Hinweis, seine Gespräche mit Roosevelt seien „geheim".

„Die Regierung ist der Freund Hitlers!"

So befriedigt die Churchill-Rede, auf die wir im einzelnen weiter unten eingehen, die Wißbegierde der Engländer in keiner Weise. Die Abgeordneten aber haben geklatscht und das Vertrauen bekundet . . . die Regie hat wieder einmal geklappt und das ganze Mißtrauenstheater hat sich als übler Bluff entpuppt. Nur einige Abgeordnete sind nicht zu bändigen gewesen und haben Churchill bittere Worte an den Kopf geworfen. So erklärte MacGowern: „Churchill ist das intoleranteste und anmaßendste Mitglied des Unterhauses. Diese Regierung ist der beste Freund Hitlers, denn sie weiß weder Frieden zu halten, noch Krieg zu führen." Der konservative Abgeordnete James unternahm einen von Reuter als „bösartig" bezeichneten Angriff gegen Churchills Freund und gewesenen Produktionsminister Lord Beaverbrook: „Mitunter fällt es mir schwer, zu glauben, daß Beaverbrook nicht ein vorsätzlicher Anhänger der 5. Kolonne ist. Ich war sehr erfreut, als einige Mitglieder zu Anklagen gegen den Minister schritten. Es ist dies ein Verfahren, daß im Falle von Beaverbrook besonders angebracht ist" — Der Abgeordnete Bevan: „Die Regierung hat den Krieg von Anfang an falsch aufgefaßt und niemand hat ihn falscher beurteilt als Churchill. Niemand war so begeistert von der Maginot-Linie wie Churchill. Diese primäre falsche Konzeption des Krieges ist schuld an der falschen Strategie. Und diese falsche Strategie brachte falsche Waffen hervor, wofür der Beweis geliefert wird schon durch den Mangel an Stukas und Transportflugzeugen. Eine zweite Front ist in diesem Jahre in Europa notwendig. Geht an den Feind heran in einer Entfernung von 21 Meilen, und nicht in einer Entfernung von 14 000 Meilen! Werft den defaitistischen Komplex ab!" — Der ehemalige Kriegsminister Hore-Belisha wies auf die nicht abbrechende Kette britischer Niederlagen hin und rief dann: „In hundert Tagen hat England seinen Besitz in Ostasien verloren — was werden die nächsten hundert Tage bringen?"

Die so sprachen, sind Außenseiter. Das Gros der Abgeordneten hat restlos vor Churchill kapituliert: es hat mit seiner Abstimmung zum Ausdruck gebracht, daß es lieber das Empire verliert als Churchill. Daß es mit England zu Ende geht, mußten die Abgeordneten eigentlich aus Churchills Rede entnehmen, denn sie enthielt nur sehr dürftige „Elemente der Hoffnung", dafür aber das Eingeständnis der britischen Katastrophe in Afrika.

Der Inhalt der Churchill-Rede

Churchill verwahrte sich zu Beginn seiner Rede gegen die Art, wie er behandelt würde. Trotzdem habe er auf die Debatte über den Mißtrauensantrag bestanden, obwohl „alles, was man sich überhaupt denken konnte, gebraucht wurde, um das Vertrauen in die Regierung zu erschüttern und zu beweisen, daß die Minister unfähig sind, um ihr Vertrauen in sich selbst zu schmälern, um der Armee Mißtrauen einzuflößen, um den Arbeitern das Vertrauen in die Waffen zu nehmen, für deren Anfertigung sie so hart arbeiten". Kein anderes Parlament würde es wagen, in Zeiten einer tödlichen Gefahr so etwas zuzulassen, und es falle ihm sehr schwer, seine Gedanken auf die Unterhausdebatte zu konzentrieren und sie abzuwenden „von dieser ungeheuren und äußerst kritischen Schlacht, die gegenwärtig in Ägypten wütet. Jeden Augenblick können wir Nachrichten ernstester Art erhalten".

Das Ausmaß der afrikanischen Niederlage

Dann kam er auf Afrika und Ägypten zu sprechen: „Wir befinden uns in diesem Augenblick an einem Punkt, wo unsere Hoffnungen und Aussichten im Mittleren Osten und im Mittelmeer zurückgeschraubt werden müssen in einem Umfang, der seit dem Zusammenbruch Frankreichs nicht erreicht wurde. Die Lage ist nicht nur in der Cyrenaika und in Ägypten völlig verändert, sondern im ganzen Bereich des Mittelmeeres. Wir haben mehr als 50 000 Mann verloren, von denen die größte Anzahl gefangengenommen wurde, und trotz einer planvollen Zerstörung in großem Umfange sind große Mengen unserer Vorräte in die Hände des Feindes gefallen. Die schlechte Auswirkung des Vormarsches Rommels auf die Türkei, auf Spanien, Frankreich und Französisch-Nordafrika kann noch gar nicht ermessen werden."

Auchinlek wollte Anfang Juni losschlagen

Zu dem Verlauf des Kampfes in Nordafrika sagte Churchill, daß in den ersten Junitagen General Auchinlek eine Offensive beginnen wollte. Rommel sei aber zuvorgekommen. Hunderttausend Mann hätten sich in der ersten Phase der Schlacht gegenübergestanden, davon 50 000 Deutsche. Englands Überlegenheit habe bei den Panzern 7:1 und bei der Artillerie 8:5 ausgemacht. Auch heute noch habe die alliierte Armee die materielle Überlegenheit. Ihre Artillerie verfüge über Haubitzen neuesten Typs, die ein 55pfündiges Geschoß 20 km weit feuern könnten.

Rommel habe beabsichtigt gehabt, schon am 26. Juni Tobruk zu nehmen. Aber seine Pläne seien durchkreuzt worden. Beide Seiten hätten schwere Verluste an Panzern erlitten. „Rommel hielt jedoch hartnäckig an dem einmal eingeschlagenen Weg fest, und wir wurden während des Kampfes derart zugerichtet, daß wir keine wirksame Abwehr durchführen konnten. Am 4. Juni wurde ein Versuch von uns gemacht, jedoch durch einen Gegenangriff mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Schwerpunkt der Schlacht lag dann bei Bir Hachein, wo wir den Beschluß faßten, die Garnison zurückzuziehen, obwohl dies zu schweren Verlusten führte. Das war ohne Zweifel der Wendepunkt der Schlacht. Gewiß ist, daß Rommel und seine Armee Tag um Tag weiter zuschlugen. In den nächsten fünf Tagen spielten sich die Kämpfe bei Knightsbridge und Acroma ab. Am 13. Juni stand die Schlacht gleich, doch änderte sie sich am gleichen Tage noch. Am Morgen begannen wir mit 300 Panzern, bei Einbruch der Nacht verblieben uns nicht mehr als 70 — und zwar geschah dies, ohne dem Feind entsprechend schwere Verluste zuzufügen. Was sich während der Kämpfe dieses Tages ereignet hat, weiß ich nicht."

Tobruk sollte unbedingt gehalten werden

Unter dem Druck der Ereignisse habe man den Beschluß gefaßt, die Gazala-Festung aufzugeben, um Tobruk und die Verteidigungslinie Halfaya—Capuzzo unter allen Umständen zu halten. Der Fall von Tobruk sei völlig überraschend gekommen. Ein Telegramm von Auchinlek habe gelautet, daß die Garnison genügend stark sei, daß die Verteidigungswerke sich in gutem Zustand befänden und daß für die Truppen Nachschub für 90 Tage vorhanden sei. Tobruk sollte unter allen Umständen gehalten werden. Unterdes wollte Auchinlek die Stellungen bei Sollum und bei Halfaya verbessern, um von hier aus einen großen Streich zu führen und mit einer Gegenoffensive die Initiative an sich zu reißen. Weder London noch Auchinlek habe den Befehl zur Kapitulation von Tobruk gegeben, sondern die Entscheidung sei äußerst unerwartet vom Festungskommandanten getroffen worden. Er, Churchill, sei aber bereit, seinen vollen Teil der Verantwortung auf sich zu nehmen, obwohl die damalige Nachricht ein „schmerzlicher Stich" für ihn gewesen sei.

Der Fall von Tobruk habe den Rückzug von der Sollum-Halfaya-Stellung ausgelöst. Die Militärsachverständigen seien überzeugt gewesen, daß man aber mindestens 10 bis 14 Tage gewonnen hätte, da 125 Meilen wasserloser Wüste zwischen der 8. Armee General Ritchies und dem Feind gelegen hätten. Jedoch am 5. Tage schon, am 26. Juni, stellte sich Rommel mit seinen Panzern und motorisierten Streitkräften vor dieser neuen Stellung vor. Am 27. Juni begann der Kampf. Wir konnten zum erstenmal unsere gesamte Armee, die inzwischen stark verstärkt worden war, gleichzeitig zum Einsatz bringen. Im großen und ganzen waren wir der Ansicht, dem Feind sehr schwere Verluste zugefügt zu haben. Der Vormarsch der deutschen leichten Divisionen gleichzeitig mit dem noch verbleibenden Panzerkorps in Stärke von etwa 100 bis 150 Panzern führte aber infolge der Vernichtung unserer Panzer zu unserem weiteren Rückzug. Ich bin nicht in der Lage, dem Hause über die Verstärkungen, die bei der Armee eingetroffen sind oder sich ihr nähern, zu berichten, ausgenommen, daß sie sehr beträchtlich sind. Ich möchte jedoch über die Entwicklung hier feststellen, daß wir keineswegs den Kampf als entschieden ansehen."

„Auch Indien ist bedroht"

Churchill teilte dann mit, daß der neuseeländische General Freyberg, der Verlierer von Kreta, bei den letzten Kämpfen verwundet worden sei. Weiter sprach er von den Schwierigkeiten der zentralen Kriegführung: in den letzten Monaten hätten mehrere bedeutende Einheiten britischer Truppen nach Indien geschickt werden müssen, da dieses Land von einer Invasion durch japanische Streitkräfte bedroht sei.

Fortsetzung im Innern des Blattes

Fortsetzung: Churchill muß die Katastrophe in Ägypten zugeben

Andere Truppen in Indien, die man gerade nach dem Mittleren Osten absenden wollte, mußten aus dem gleichen Grund dort verbleiben. Seit zwei Jahren habe man die äußersten Anstrengungen gemacht, um die Armee zu verstärken. Insgesamt seien etwa 950 000 Mann, 4500 Panzer, 6000 Flugzeuge, fast 5000 Geschütze, 50 000 Maschinengewehre und über 100 000 motorisierte Fahrzeuge in dieses Gebiet abgegangen. Aber überall sei der Kriegsmaterialbedarf ungeheuer. So habe Großbritannien, um den Feind von den Küsten abzuweisen, falls er landen sollte, Tausende von Panzerfahrzeugen herstellen müssen. Die Fabrikation von Panzern habe beträchtliche Schwierigkeiten geboten, bis man mit der Herstellung klar gekommen sei. 2000 Panzer seien außerdem den Sowjets geliefert worden. Die Mängel des „Churchill-Panzers" — es soll der beste englische Panzer sein — habe man inzwischen zum größten Teil (!) behoben, und diese Panzer würden jetzt letzten Endes (!) als eine machtvolle und brauchbare Waffe sich erweisen.

„Über die Zukunft kann ich nichts Wesentliches sagen, als daß ich das Haus und die Nation einladen möchte, mit Mut dem gegenüberzustehen, was die Zukunft in ihrem Schoße bergen mag."

Übliche Zukunftsphrasen

Im übrigen habe er, Churchill, nicht erklärt, daß dieser Krieg von kurzer Dauer sein würde. Im Gegenteil, er werde sicherlich lange währen. „Soviel ist klar: trotz unserer Verluste in Asien, unserer Niederlagen in Libyen und der zunehmenden Versenkungen an der amerikanischen Küste behaupte ich, daß die Stärke und die Aussichten der alliierten Nationen sich seit der Jahreswende, als ich zum letztenmal Roosevelt besuchte, bedeutend gebessert haben. Ein bemerkenswerter Zug ist der stete Widerstand Rußlands und die Tatsache, daß bereits mehr als die Hälfte des Sommers hinter uns liegt, und Hitler noch keine große Offensive eingeleitet hat, es sei denn, daß Hitler die augenblicklichen Angriffe eine große Offensive nennt. Die Sowjetunion ist durch Bande von Blut, Opfer und Glauben mit den Demokratien. Was auch geschehen mag, die Sowjets werden bis zum Tode oder bis zum Siege kämpfen."

Die Reise nach den USA.

Was er über seine Reise nach USA. sagte, war sehr dürftig. „Die Besprechungen haben fast ausschließlich den Bewegungen von Truppen, Schiffen und Geschützen und Flugzeugen gegolten sowie den Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die Verluste auf See auszugleichen, die versenkte Tonnage zu ersetzen, ja sogar noch mehr als zu ersetzen." Über das Verhältnis zu Amerika sagte er, daß die zwei großen Nationen zu keiner Zeit enger vereint gewesen seien und daß nie zuvor der Wunsch unter den Alliierten aufrichtiger gewesen wäre, den Feind zum Kampf zu stellen, und daß man niemals fester entschlossen gewesen sei, alle Risiken einzugehen und alle Opfer zu bringen, um „diesen schweren Kampf wirksam zu führen und ihn zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen"

Churchill hat diesmal weniger als je in Zukunftshoffnungen gemacht. Ein Beweis, wie hart die Schlacht in Ägypten ihn getroffen und völlig aus seinem Konzept gebracht hat. Die „erfreulichen Elemente", die er ins Treffen führte, sind nur Dinge die er seinen Feinden verdankt: daß Indien, Ceylon und Australien noch nicht angegriffen worden sind. Mit der Sowjetunion wird er vielleicht sehr bald ein blaues Wunder erleben, und es dürfte von seiner Alternative, die Bolschewisten würden bis zum Sieg oder bis zum Tode kämpfen, der Tod die richtige sein. Was die Luftmacht der Alliierten angeht, so liefert Ägypten eine deutliche Illustration der Worte Churchills.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Bedeutende Anfangserfolge in Mitte und Süden

52 Flugzeuge abgeschossen - Nachschublinie Rostow—Moskau schwer getroffen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein, hervorragend unterstützt von dem bewährten Nahkampffliegerkorps des Generalobersten Freiherr von Richthofen, nach 25tägigem erbittertem Ringen am Mittag des 1. Juli die bisher stärkste Land- und Seefestung Sewastopol bezwungen. Starke Forts, in Fels gehauene Befestigungswerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker sowie ungezählte Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen. Gefangenen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen. Reste der geschlagenen Sewastopolarmee haben sich auf die Halbinsel Chersones geflüchtet. Auf engstem Raum zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen. Bei den Kämpfen um Sewastopol haben leichte Seestreitkräfte der deutschen und italienischen Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit der unter dem Kommando des Konteradmirals Georgescu und des Kapitäns zur See Slatian stehenden rumänischen Marine den feindlichen Nachschub unterbunden, Festung und Hafen durch Sperrunternehmen abgeschnitten, den eigenen Nachschub über See durchgeführt und weit überlegenen feindlichen Seestreitkräften erfolgreiche Kämpfe geliefert. Vor der Südküste der Krim wurden zehn kleine, aus Sewastopol flüchtende Schiffe, darunter zwei Wachboote, durch Luftangriffe versenkt oder beschädigt.

Die Angriffsoperationen im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront brachten bedeutende Anfangserfolge. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein. Bei Luftangriffen auf Woronesch wurden mehrere kriegswichtige Werke vernichtend getroffen. Begleitende Jäger schossen in Luftkämpfen 52 Sowjetflugzeuge ab. — Schwerste Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Starke Brände in den Zielen wurden beobachtet. — Durch nächtliche Luftangriffe auf wichtige Eisenbahnknotenpunkte wurde die große Nachschublinie Rostow—Moskau an mehreren Stellen schwer getroffen. — An der Eismeerfront belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kai- und Bahnhofsanlagen von Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

In Ägypten haben deutsche und italienische Divisionen, unterstützt durch starke Sturzkampfverbände, nach erbittertem Kampf die El-Alamein-Stellung durchbrochen. Sie verfolgen die geschlagenen britischen Kräfte, die sich auf das Nildelta zurückziehen. Im Seegebiet von Port Said versenkte ein deutsches Unterseeboot einen britischen Munitionsdampfer von 1800 BRT.

Auf der Insel Malta wurden die Luftangriffe auf britische Flugplätze wirkungsvoll fortgesetzt. Bombentreffer verursachten besonders auf dem Flugplatz Luka zwischen abgestellten Flugzeugen und in den Flugplatzeinrichtungen schwere Zerstörungen und Brände.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Verbände der Luftwaffe in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen an der englischen Süd- und Südwestküste an.

Im Seegebiet von Sewastopol haben sich die Verbände des italienischen Fregattenkapitäns Mimbelli, des rumänischen Kapitäns zur See Bardescu und des deutschen Korvettenkapitäns Birnbaum besonders ausgezeichnet."

Der Durchbruch durch die El-Alamein-Stellung

Luftwaffe beherrscht den Luftraum über dem Schlachtfeld - Malta heftig bombardiert

Rom, 3. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Die stark befestigten und hartnäckig verteidigten britischen Stellungen von El Alamein wurden gestern von italienischen und deutschen Einheiten angegriffen. Nach erbitterten Kämpfen durchbrachen die Truppen der Achsenmächte die feindliche Aufmarschfront. Die Luftwaffe, die wiederholt taktisch in den Kampf eingriff, beherrscht den Luftraum über dem Schlachtfeld. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen neun Flugzeuge.

Die Stützpunkte von Malta wurden von italienischen und deutschen Flugzeugverbänden heftig bombardiert. Zahlreiche Ziele erhielten Volltreffer. Die begleitenden Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste in wiederholten lebhaften Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge ab.

Ein feindliches Flugzeug warf auf die Insel Scarpanto (Ägäisches Meer) einige Bomben, die keinerlei Schaden verursachten."

So ehrt Deutschland seine Gefallenen

Heldenmale an allen Fronten — Die Gestaltung der Kriegerfriedhöfe — Denkmale, wie sie nie zuvor gebaut wurden — Ein Gespräch mit Generalbaurat Professor Kreis

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Berlin, 3. Juli.

Der Führer selbst hat sich die Sorge für die Gefallenen angelegen sein lassen und die Vorbereitung zur Errichtung würdiger Kriegerfriedhöfe angeordnet. Mit der Durchführung hat er den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, und den bekannten Berliner Architekten Prof. Dr. Kreis zum Generalbaurat für die künstlerische Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe ernannt. Prof. Dr. Kreis gab unserem Sonderberichterstatter Gelegenheit, Einsicht in die Pläne zu nehmen.

Die Art des modernen Blitzkrieges bringt es mit sich, daß die kämpfende Truppe schnell vorwärts drängt. Meist werden die Toten dort begraben, wo sie gefallen sind, und so kommt es, daß die Gräber oft weit auseinander und nicht immer an würdiger Stätte liegen. Hier beginnt die Arbeit der Wehrmachtgräberoffiziere. An den Stätten der entscheidenden Kämpfe werden die Plätze für die Sammelfriedhöfe ausgesucht. Die Umbettung erfolgt unter genauer Festlegung der Grabstätte. Stets wird der zu bettende Tote im Einzelsarg in sein Grab gesenkt. Jeder erhält sein Einzelgrab und das Grabzeichen in Form des Eisernen Kreuzes.

Mahnmal als Festung im Wüstensand

Die Plätze werden an den schönsten und markantesten Stellen des Kampfgeländes ausgesucht und zwar so, daß sie möglichst nahe an den großen Verkehrswegen liegen, damit sie später leicht erreichbar sind. Jeder Kriegerfriedhof erhält ein Denkmal. So soll ein wuchtiges Mahnmal an der Weichsel erstehen und an die Entscheidungsschlacht bei Warschau erinnern. Ebenso werden bei Kutno und Bromberg Mahnmale den Opfertod der Volksdeutschen ins Gedächtnis rufen. Auf dem Durchbruchskamm des Vormarsches auf dem Balkan wölbt sich später ein gigantisches Tor als steinernes Sinnbild jener entscheidenden Kämpfe. An antike Formen lehnt sich das Ehrenmal für die Opfer des Feldzuges gegen Griechenland an. Eine siegesgewiß hochgereckte Gestalt kündet einst auf den Klippen Skandinaviens von den Seehelden des nordischen Feldzuges. Ganz anders wird wieder das Mahnmal in Afrika sein. Quadernschwer wächst es wie eine Festung aus dem Wüstensand. In leichten klassischen Formen ersteht ein Mahnmal für die heißen Kämpfe um die Insel Kreta. Wie ein Wächter ragt die Gestalt des Denkmals auf der Höhe über der Saar. Und wieder anders ist das schlichte und doch eindrucksvolle Mahnmal auf einem Friedhof der Waffen-SS in Holland gestaltet.

Vielleicht wird einer der schönsten Kriegerfriedhöfe bei Oslo entstehen. Auf der Höhe des Ekeberges blickt er über den Fjord. Bis zur endgültigen Ausgestaltung gereift sind bereits die Kriegerfriedhöfe Bielitz an den Beskiden und Mlawa (jetzt Mielau) in Ostpreußen. Hier ruhen die ersten Gefallenen aus den Grenzkämpfen in Ostpreußen und Oberschlesien. Der Friedhof unweit Mlawa ist in ein teilweise bewaldetes, hügeliges Gelände gebettet. Ein trotzig aufstrebender Ostturm schließt das riesige Rund eines von einer Mauer umwehrten Platzes ab. Im Westen wird man in der Nähe von Paris durch einen schlanken, weithin auf der Höhe sichtbaren Torturm auf den unter alten Eichen ruhenden Waldfriedhof treten. Als Abschluß erhebt sich ein Opferstein mit großem Feuerbecken, aus dem an Gedenktagen die Flammen zum Himmel lodern.

Das gewaltigste, fast übermenschliche Ringen dieses Krieges im Osten wird auch in der Gestaltung der Friedhöfe zum Ausdruck kommen. Hier sollen Denkmale entstehen, wie sie nie zuvor auf der Erde gebaut wurden. Alle diese Ideen legt der Generalbaurat von Zeit zu Zeit dem Führer vor, dessen Zustimmung entscheidet. Die spätere Durchbildung geschieht ebenfalls nach Anregung und Beurteilung durch den Führer.

Kreuze auf allen Gräbern

Alle Gräber erhalten nach einer Anordnung des Führers ein einheitliches Grabkreuz, das in seiner Grundform dem Eisernen Kreuz angepaßt wurde. Die 85 Zentimeter hohen Grabkreuze werden zunächst aus Holz hergestellt, sollen aber später durch Steinkreuze ersetzt werden. Das Kreuz trägt den vollen Namen, Dienstgrad, Truppenteil, Geburtstag, Geburtsort, Todestag und Todesort des Gefallenen. Diese Grabkreuze sind für Offiziere und Mannschaften gleich. Für die Ritterkreuzträger hat der Berliner Bildhauer Bronisch eine Grabtafel geschaffen, die alle Ritterkreuzträger erhalten, die vor dem Feind gefallen sind oder in der Heimat an den Folgen einer Verwundung starben. Die Grabtafel zeigt in plastischer Reliefgestaltung den Adler, der in seinen Fängen das Ordensband mit dem Ritterkreuz hält. Die einzelnen Gräber werden einheitlich gepflegt, doch ist vorgesehen, ohne die Einheitlichkeit zu durchbrechen, inmitten des Grabhügels einen kleinen Raum den Angehörigen des Toten zur eigenen Bepflanzung zu überlassen.

Neuer Sowjet-U-Boot-Ueberfall in der Ostsee

Dramatisches Abenteuer in den schwedischen Gewässern — Torpedo verfehlte das Ziel

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 3. Juli.

Ein neuer bolschewistischer U-Boot-Angriff auf ein schwedisches Handelsschiff ereignete sich am Mittwochnachmittag außerhalb Vaestaervik vor der schwedischen Ostküste. Diesmal richtete sich der Überfall gegen den Dampfer „Galeon", der an der Spitze eines von starken schwedischen Flotteneinheiten geschützten Geleitzuges fuhr. Der Torpedo verfehlte jedoch sein Ziel. Ein schwedischer Zerstörer nahm unmittelbar nach dem Torpedierungsversuch die Verfolgung des U-Bootes auf und warf dabei zahlreiche Wasserbomben. Ob das fliehende U-Boot getroffen wurde, ist nicht bekannt. Ein amtliches Kommuniqué stellt ausdrücklich fest, daß sich der Übergriff wiederum innerhalb schwedischer Territorialgewässer vollzog.

„Kühne Offensive" MacArthurs

Tschiangkaischek verkleinert seine Armeen

Lissabon, 3. Juli.

MacArthur meldet eine kühne „Offensivoperation". Kommandotruppen seien im Raume von Salamaua, einem japanischen Stützpunkt auf Neuguinea, gelandet und hätten dem Feind Verluste in Höhe von 60 Mann (!) beigebracht. Die Hafenanlagen von Rabaul seien bombardiert worden. — Infolge hoher Verluste hat Tschiangkaischek seine Armeen verkleinert. Eine Armee besteht danach aus 15 000 Mann.

Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

14. Fortsetzung

Elisabeth stutzte. Die Verwirrung, in die der Klang dieser Stimme sie sekundenlang versetzte, schloß ihr den Mund. Und plötzlich tauchte vor ihr die Gestalt des Herrn von Ried auf, sein gebräuntes, männlich verwegenes Gesicht, sein bestrickendes Lächeln . . . Er war es!

„Noch immer schlechter Laune?" fragte die Stimme weiter. „Warum antworten Sie nicht?"

Elisabeth rief sich zur Ordnung. „Hier spricht Elisabeth Burkert, nicht Rosemarie!" sagte sie mit einer Schärfe, die ihr schwerfiel. „Sie wünschten wahrscheinlich meine Schwester zu sprechen, Herr Doktor von Ried?"

„Ja, allerdings!" stammelte er tiefbetroffen. „Ich habe auch Fräulein Rosemarie Burkert verlangt."

„Das wußte ich nicht. Ich fürchte, ich kann Ihnen auch im Augenblick Rosemarie nicht an den Apparat rufen."

Er versicherte lebhaft, daß sein Anruf nicht von Wichtigkeit wäre. Er habe es nur für seine Pflicht gehalten, sich zu erkundigen, wie Rosemaries Befinden nach der langen Reise sei.

Elisabeth hörte ihm nur mit halber Aufmerksamkeit zu. Die Sorge um Rosemarie, der Argwohn, von ihr getäuscht worden zu sein, das gewohnheitsmäßige Verantwortungsgefühl der älteren Schwester und eine Spur dunkler Eifersucht zuckten durch ihr Herz. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Doktor, soviel Teilnahme für meine Schwester zu zeigen! Es ist sogar — ein wenig überraschend, wie?"

„Oh, weshalb überraschend? Ich verstehe nicht . ."

Elisabeth wagte einen Schritt ins Ungewisse. „Ich glaube, Herr Doktor, es wäre ratsam, wenn Sie vor mir nicht Versteck spielten. Wollen Sie mir nicht lieber die Wahrheit sagen?"

„Ich verstehe noch immer nicht . . ."

„Dann wäre es vielleicht das beste, wir unterhalten uns unter vier Augen darüber, und ich hoffe, daß wir uns dann verstehen werden. Ich hasse Heimlichkeiten."

„Aber gewiß! Sehr gern! Ich weiß nur nicht . . . Wünschen Sie, daß ich zu Ihnen komme?"

„Es wäre mir lieb Herr Doktor!" Sie überlegte, daß Rosemarie heute vormittag zu Dr. Groothart gehen mußte, also nicht hier im Hause wahr. „Im Interesse meiner Schwester liegt mir sogar an einem recht baldigen Besuch."

„Ich stehe Ihnen sofort zur Verfügung, Fräulein Burkert!" Er versprach, in einer Stunde da zu sein.

Und Elisabeth legte aufatmend den Hörer auf die Gabel zurück. Sie war ehrlich überzeugt, nur aus Sorge um Rosemarie und nur um der Wahrheit willen, die sie ermitteln müsse, Dr. von Ried zu sich gebeten zu haben. Eine Ahnung sagte ihr, daß es sich bei den beiden um etwas anderes als um eine gleichgültige Reisebekanntschaft handle. Was sich wirklich zwischen ihnen entsponnen hatte, mußte sie feststellen. Es war ihre Pflicht! Ein unerfahrenes Ding wie Rosemarie mußte gehütet werden. Man mußte auf sie achten, wenn sie selbst es nicht tat.

Ruhig und mit gleichmütigem Gesicht ging sie zu Rosemarie an den Frühstückstisch zurück. Sie war so daran gewöhnt, ihre Gedanken und Gefühle zu verbergen, daß ihr nicht anzumerken war, welches Gespräch sie soeben geführt hatte, und Rosemarie fragte nichts. Elisabeth drängte sie jedoch zur Eile. „Du darfst nicht zu spät kommen, mein Kind! Dr. Groothart hat nur nach seiner Morgenvisite für dich Zeit, denn er fährt danach gleich zu seinen auswärtigen Patienten. Es wäre unangenehm, wenn du ihn nicht mehr anträfest."

Rosemarie war bald mit dem Frühstück fertig und eilte in ihr Zimmer hinauf, um sich zum Ausgehen anzukleiden. Elisabeth beschrieb ihr den Weg und die kurze Fahrt mit der Untergrundbahn und begleitete sie zur Ausgangstür.

Dort lief ihnen Leschke, der alte Gärtner, in den Weg. Er grüßte, und dabei fiel Elisabeths Blick auf seine Hand, deren Zeigefinger dick mit einem schmutzigen Lappen verbunden war. „Was macht denn der Finger, Leschke? Immer noch nicht besser?"

„Et puckert drin", antwortete er, „und 'n bißchen dick wird er nu auch."

„Zeigen Sie mal her! Sie sind ein Schmutzfink! Solchen Lappen bindet man doch nicht um eine Wunde!"

„Wie ick'n 'rumgewickelt habe, war er noch janz sauber."

„Er hat sich gerissen", wandte sich Elisabeth erklärend an Rosemarie, „und bei seiner Gartenarbeit ist nun anscheinend die Wunde verunreinigt worden."

Leschke hatte den Verband abgewickelt. Der Finger sah dick, eitrig entzündet und rot aus.

„So geht das nicht weiter!" rief Elisabeth erschrocken. „Wie oft hab' ich Ihnen gesagt, Sie sollen sich sofort Jod auf eine Wunde tun!"

„Ach Jott, Frollein, so neumod'sche Sachen? Det lutscht man einfach aus, und denn wird's wieder von janz alleene jut."

„Sie sehen aber nun, daß es nicht von allein gut wird . . Rosemarie, du wirst Dr. Groothart bitten, daß er heute mal mit vorbeikommt. Er soll sich den Finger ansehen! Sage ihm, worum es sich handelt. Ich kann das nicht verantworten. Ehe man sich's versieht, ist eine gefährliche Blutvergiftung da, und es ist zu spät."

Rosemarie versprach, daran zu denken, und Leschke betrachtete vorwurfsvoll seinen geschwollenen Finger, um den so viel Aufhebens gemacht wurde.

•

Das Sanatorium, in dem Dr. Ulrich Groothart als Assistenzarzt arbeitete, bestand aus drei großen villenartigen Gebäuden, die sich über ein ausgedehntes parkähnliches Grundstück verteilten. Rasenflächen, die mit Buchsbaum eingefaßt waren, ein hübscher Steingarten und zahlreiche Birken und Tannen belebten die Flächen zwischen den Villen. Einige alte Herren gingen auf den Kieswegen hin und her und wärmten sich in der matten Sonne.

Rosemarie wurde vom Türhüter zu der größten Villa gewiesen, die dem Eingang am nächsten lag. Sie betrat einen langen hellen Flur, auf den zahlreiche Türen mündeten.

Als sie sich suchend umsah, erschien am anderen Ende ein junges Mädchen, das eine weiße Haube auf dem Kopf trug und mit einem weißen Arbeitskittel bekleidet war. Rosemarie grüßte und erschrak ein wenig über die Häßlichkeit des Mädchens. Sie hatte ein hartes Gesicht, das aussah, als sei es aus bräunlichem Holz geschnitzt.

„Zu Doktor Groothart wollen Sie? Dann sind Sie Fräulein Burkert, nicht wahr? Ihre Schwester hat Sie uns schon angemeldet."

Sie öffnete eine der weißen Türen, und Rosemarie betrat einen freundlich eingerichteten Wohnraum. Von nebenan hörte man Kinderlärm.

„Rasselbande!" sagte das Mädchen halblaut. „Wenn man sie nicht jeden Tag dreimal übers Knie legt . . ."

Das also waren Grootharts Kinder, von denen Elisabeth erzählt hatte, und das häßliche Mädchen war vermutlich Fräulein Sperling, die Laborantin, die im Verdacht stand, die Mutter dieser Kinder zu sein. Sie hatte wenig Mütterliches an sich.

„Einen Augenblick, Fräulein Burkert! Doktor Groothart wird gleich kommen. Die Visite war schon vorhin vorbei. Ich muß die Gören nebenan erst mal wieder zur Ordnung bringen!"

Sie verschwand im Nebenzimmer. Ein Geheul, das rasch abebbte, empfing sie. Darauf trat leidliche Ruhe ein. Man hörte nur noch das Trappeln winziger Füßchen.

Fräulein Sperling lachte und kam wieder zu Rosemarie zurück. „Ihre Schwester hat Ihnen sicher von mir erzählt, Fräulein Burkert? Ich bin der Sperling, genannt Spatz, und tue mein Bestes hier im Labor. Es freut mich, Sie kennenzulernen. Ist Frau von Schilling noch verreist?"

Rosemarie gab Auskunft und fand, daß Fräulein Sperling bei näherem Zusehen gewönne. Man gewöhnte sich an ihre Häßlichkeit und bemerkte nur noch die Gescheitheit in diesem ungewöhnlichen Frauengesicht.

Sie sprach schnell und viel; ihre Bemerkungen fielen bissig und trocken. Als sich Schritte von draußen näherten, erhob sie sich und ging zur Tür. „Er ist endlich da!"

Fortsetzung folgt.

Kösliner Kurznachrichten

Obst ist vor dem Verzehr zu waschen — Ruhrgefahr! Wenn das erste Obst zu reifen beginnt — Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Aprikosen und später dann das Kernobst —, dann besteht die Gefahr einer Ruhrerkrankung. Diese Krankheit wird durch die scharfe Säure unreifen Obstes oder noch grüner Beeren in ihrer Entwickelung begünstigt. Die Ruhrerreger finden in dem angegriffenen Darm einen günstigen Boden.

Aus dem Gerichtssaal. Um für ihre Hühner Futter zu besorgen, ließ sich eine bisher unbestrafte 56jährige Frau aus Körlin zu verschiedenen Straftaten verleiten. Sie kaufte Weizenabfall und verstieß damit gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung; außerdem brachte sie es fertig, mehrfach auf einen unter ihrem Trockenboden gelegenen Speicher hinunterzusteigen, um Hafer zu stehlen. Als sie dort ertappt wurde, versuchte sie sich anfangs herauszureden, daß sie eine verflogene Taube gesucht habe, gab dann aber ihre Verfehlung zu. Vom Kösliner Amtsgericht wurde sie nun wegen Diebstahls an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 30 Tagen zu 300 RM. Geldstrafe und wegen des Weizenkaufes zu 30 RM. (ersatzweise 3 Tage Haft) verurteilt.

Venus und Saturn treffen sich

Heute enge Planetenzusammenkunft

Köslin, 3. Juli.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juli um 1 Uhr findet eine außergewöhnlich enge Zusammenkunft der beiden Planeten Venus (Morgenstern) und Saturn statt. Seit Mai 1938, in dem Venus und Mars in 5 Bogenminuten Abstand einander begegneten, ist eine derartig enge Begegnung nicht mehr eingetreten. Die unmittelbar engste Zusammenkunft kann man allerdings bei uns nicht sehen, denn die beiden Planeten gehen bei uns am 4. erst um 3 Uhr 26 Minuten auf, doch ist auch um diese Zeit der Abstand noch äußerst gering.

Der obere und hellere der beiden Planeten ist der Morgenstern Venus, unser Nachbar gegen die Sonne zu, ein Planet, der etwa die gleiche Größe, Dichte und Umdrehungszeit hat wie die Erde und bei dem, abgesehen von der größeren Sonnennähe, daher auch ähnliche Verhältnisse wie auf der Erde vorausgesetzt werden können. Er ist vielleicht der Planet, der Leben beherbergen könnte. Allerdings darf man bei dem Leben nicht gleich an Menschen denken. Das Leben auf der Venus — wenn es überhaupt vorhanden ist — dürfte etwa die Stufe der Steinkohlenperiode erreicht haben.

Der untere und wesentlich lichtschwächere Planet ist der Ringplanet Saturn, eine kleine und scheinbar noch nicht ganz erloschene Nebensonne mit 10 Monden und einem nur einmal bestehenden Ringsystem. Saturn ist zur Zeit der Zusammenkunft rund 1480 Mill. Kilometer, Venus dagegen nur 192 Millionen Kilometer entfernt.

Ärztliche Versorgung in Stadt und Land

Neue Durchführungsbestimmungen der Ärztekammer - Treibstoff-Ersparnis

Köslin, 3. Juli.

Die Benzinverknappung hat den Oberpräsidenten der Provinz Pommern veranlaßt, mit Hilfe der Ärztekammer Pommern die Ärzte zu einer größtmöglichen Einsparung von Treibstoff anzuhalten, wobei er allerdings annimmt, daß die Bevölkerung auf die augenblicklichen Verhältnisse Rücksicht nimmt. Es läßt sich nicht umgehen, daß insbesondere die Überlandfahrten der Ärzte in dem Sinne eingeschränkt werden, daß nicht an demselben Tage dasselbe Dorf mehrmals von einem oder von mehreren Ärzten betreut wird, und daß jeder Arzt nur eine Rundfahrt am Tage macht und nicht kreuz und quer durch den Kreis (und natürlich auch durch die Stadt) fährt. Von Beginn des Krieges an ist immer wieder durch die zentralen und durch die örtlichen ärztlichen Instanzen durch Zeitungsbekanntmachungen und durch Aushänge gefordert worden, daß Besuche zu einem Kranken bis 10 Uhr vormittags gemeldet werden, damit alle Besuche auf einer Tour erledigt werden können.

Die Ärztekammer hat zu der Verordnung des Oberpräsidenten Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach ist der Landkreis Köslin in einzelne Bezirke eingeteilt worden. Es steht der Bevölkerung des Landkreises jetzt nicht mehr frei, den Arzt ihrer Wahl zu berufen, sondern nur den für das betreffende Dorf bestimmten Arzt. Auch die Kösliner Ärzte sind nicht mehr berechtigt, in ein Dorf des Kreises zu fahren, für welches ein Landarzt bestimmt ist. Die Fachärzte dürfen nur noch in den Landkreis fahren, wenn sie wegen der Schwere des Krankheitsfalles von dem zuständigen Arzt zu einem Konsilium gebeten werden. Besuche, welche nach 10 Uhr vormittags angemeldet werden, werden für den nächsten Tag zurückgestellt; dies gilt für Stadt und Land. Eine Ausnahme machen einzig und allein Entbindungen oder nachgewiesene schwere Unglücksfälle.

Die Ärzteschaft richtet, wie in vielen früheren Veröffentlichungen, an die Bevölkerung die dringende Bitte, die vorstehenden Ausführungen zu beachten. Auf den in der Heimat zurückgebliebenen Ärzten ruht neben der eigentlichen Tätigkeit der Krankenbehandlung eine gewaltige Arbeitslast für zahlreiche soziale Einrichtungen und Behörden, welche viel Zeit erfordert und welche nicht durch unüberlegte, unzeitige Besuchsanforderungen unterbrochen und vermehrt werden darf. Wer den Arzt rechtzeitig bestellt, wird auch darauf rechnen können, daß der Besuch ausgeführt wird, aber Besuche zu jeder beliebigen Zeit auszuführen, ist den Ärzten schon allein rein zeittechnisch vollkommen unmöglich, und von keinem Arzt kann verlangt werden, daß er über seine Kräfte hinaus ohne jede Unterbrechung arbeitet.

Beachtliche Leistungssteigerung

1000 Arbeitsstunden monatlich eingespart

Köslin, 3. Juli.

Im Zuge der von der Deutschen Arbeitsfront seit Beginn dieses Jahres durchgeführten Sonderaktion „Mobilisierung der Höchstleistung in den Betrieben" hat u. a. ein ostpommerscher Betrieb einen ungewöhnlichen Erfolg erzielen können.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ist die Mitarbeit der Gefolgschaft an der Verbesserung von Arbeitsvorgängen, Werkzeugen, der Einrichtungen so aktiviert worden, daß monatlich mehr als tausend Arbeitsstunden eingespart werden konnten. Es handelt sich dabei um einen Wehrbetrieb, der bereits früher beachtliche Leistungssteigerungen melden konnte, die er nicht allein durch Verbesserung der Fertigungsverfahren und gesteigerte Ausnutzung der Vorrichtungen und Werkzeuge erreichte, sondern vor allem durch die zahlreichen Verbesserungsvorschläge aus der Gefolgschaft heraus.

Das erfreuliche Ergebnis zeigt, daß jeder Betrieb seine Leistungsfähigkeit steigern kann, wenn er es versteht, die in seinen Gefolgschaftsmitgliedern ruhenden Kräfte zu wecken und ihren Leistungswillen zu aktivieren.

Müncheberg mit Diskus und Speer

In Köln nahm er am Sport teil

Köslin, 3. Juli.

Hauptmann Müncheberg ist als Eichenlaubträger und Sieger in 80 Luftkämpfen allen Pommern wohlbekannt. Weniger bekannt aber ist, daß er auch eifrig Sport treibt und daß Diskus und Speer selbst auf dem Frontflugplatz zu seinem ständigen Gepäck gehören.

Joachim Müncheberg hat seine Jugend im Turn- und Sportverein 1885 Falkenburg verlebt und diesen Verein in zahlreichen Leichtathletik- und Handballkämpfen vertreten. Schon früh hob er sich aus der Reihe seiner Altersgenossen heraus. Mit 15 Jahren errang er das SA.-Sportabzeichen, mit 17 Jahren das Reichssportabzeichen, und zwischendurch wurde er als Anerkennung für seine gute Haltung vom Sportbereich Pommern in das Jugendlager anläßlich der Olympiade 1936 entsandt. Als Fahnenjunker trat Müncheberg später dem ASV. Köln bei.

Heute kommt nun die Nachricht, daß Hauptmann Müncheberg während eines Urlaubs in Köln an den Kämpfen zur Deutschen Vereinsmeisterschaft teilgenommen hat. Der ASV. Köln brachte es auf 19 173 Punkte und steht mit dieser Leistung an der Spitze vor dem TSV. 60 München mit 19 096 Punkten.

Bublitzer Kurznachrichten

! **Eine wichtige Mitteilung für die Eltern.** Im heutigen Anzeigenteil ist eine wichtige amtliche Bekanntmachung des Mittelschulleiters veröffentlicht, die die neuen Bestimmungen über den Übergang in die erste Hauptschulklasse enthält. Wir weisen nachdrücklichst darauf hin.

! **Aus der Tätigkeit der Polizei.** Im Monat Juni wurden 31 Volksgenossen wegen leichterer Übertretungen gebührenpflichtig verwarnt. An Anzeigen wurden erstattet: 2 wegen Verkehrsübertretungen, 1 gegen einen Polen wegen unberechtigten Verlassens seiner Arbeitsstelle, 1 wegen Beleidigung und 1 wegen Urkundenfälschung. In drei Fällen wurde polizeilicher Schutz gewährt.

Pollnower Nachrichten

Hochbetagt. Heute wird die Witwe Minna Manteuffel, Rummelsburger Straße, 81 Jahre alt. Die Hochbetagte ist Inhaberin des Mutterehrenkreuzes in Gold. — Wir gratulieren!

Sehr gutes Sammelergebnis. Die erste Reichsstraßensammlung im Kriegshilfswerk 1942 für das Deutsche Rote Kreuz in Verbindung mit dem Verkauf der Torabzeichen erbrachte in der Ortsgruppe Pollnow den Betrag von 1709,48 RM. Von dem Gesamtaufkommen entfallen auf Pollnow 1492,58, auf Rotzog 100, auf Vellin 84,80 und auf Varbelow 32,10 RM.

Pommersche Meldungen

Belgard. Preisgekrönte Stuten. Der Verband pommerscher Warmblutzüchter führte unter Leitung des Landesstallmeisters Althaus in Belgard und Schivelbein eine Stutenschau durch. Die Staatsprämie 1. Kl. wurde der Stute „Bellona" des Landwirts Lindenbein (Sager) zuerkannt. Weiter wurden zwei Staatsprämien 2. Kl. an die Stute „Landeskrone" des Landwirts von Heydebreck (Schlennin) und an die Stute von Gerhard Ruske (Groß-Rambin) vergeben.

Pasewalk. Tod auf den Gleisen. Der 45jährige Güterbodenarbeiter Paul Krüger wurde, als er mit seinem Gepäckwagen die Gleise überqueren wollte, von einem aus Berlin ankommenden Personenzug überfahren und so schwer verletzt, daß er eine Stunde später im Städtischen Krankenhaus starb.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 22.26 bis 4.11 Uhr.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,73 RM einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Es starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland den Fliegertod unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein einziger, herzensguter Bruder, unser Enkel, Neffe und Vetter

Uffz. Kurt Jannke

Flugzeugführer i. e. Jagdstaffel, im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ernst Jannke und Frau Wanda, geb. Boldt, **Hildegard Jannke und alle Anverwandten.**

Theresienhof, im Juli 1942.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh um 1 Uhr plötzlich nach schwerem, in Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, meine unvergeßliche Tochter, meine inniggeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Martha Debbert
geb. Westphal

im Alter von 46 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Hermann Debbert,
Marie Westphal,
Hermann Westphal.

Köslin, den 2. Juli 1942.
Beerdigung am Montag, d. 6. 7., 15 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofs aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter, unser liebes Schwesterlein

Ursula

im Alter von 7 Monaten.
In tiefer Trauer:
Willi Peglow, z. Zt i. Osten, **Frau Magdalene Peglow**, geb. Kummerow, **Wolfgang und Dieter** als Brüder.

Zanow, den 2. Juli 1942.
Beerdigung am Sonntag 16 Uhr von der Leichenhalle aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Für die liebevollen Beweise herzlichen Mitgefühls, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Frau danke ich auf diesem Wege allen recht herzlich. **Franz Müller.**

Köslin, im Juli 1942.

Für die liebevolle Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Strutz, sowie der Betriebsführung und der Gefolgschaft der Fa. Waldemann unsern herzlichen Dank.

Helene Scholbe und Sohn Günter.

Rogzow, den 3. Juli 1942.

Verreist bis 18. Juli
Kurt Laubner, Dentist
Kordeshagen.

Serviererin (Frau oder Mädchen), auch Anfängerin, für sofort gesucht. Angebote an **Hotel zur Münde**, Kolberg.

Frau für Geschäftsreinigung zum 1. 7. gesucht. Meldungen Hohetorstraße 26.

Schulmädchen zur Beaufsichtigung eines Kindes gesucht. **Fr. Zels**, Adolf-Hitler-Str. 39.

Erl. Mädchen sucht ab sofort Stellung im Haushalt. Besitze Koch- u. Nähkenntnisse. Angebote u. **V. 772** an die K. Z.

Halbtagsbeschäftigung in ein. Büro gesucht. Angebote unter **P. 766** an die Kösliner Ztg.

Probebetrieb der Fliegeralarmsirenen in Köslin.
Am Sonnabend, dem 4. Juli 1942, 12,00 Uhr, werden die **städtischen Sirenen** einschl. der **Wehrmachtsirenen** und **Sirene Rogzow** auf ihre **Betriebssicherheit** geprüft.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Oertlicher Luftschutzleiter. Im Auftrage: Flindt.

Bekanntmachung.
Das **Sammeln von Beeren und Pilzen** in den Forsten **Barzlin, Nedlin** und **Mersin** ist nur gegen **Erlaubnisschein** gestattet. Scheine sind auf der Revierförsterei Nedlin zu haben.
Die Forstverwaltung.

Absatzfohlen verkauft **Karl Schimmel**, Biziker.

Herdbuchherde Strachmin (als abortusfreier Bestand anerkannt) verkauft ab Stall angekörte **Jungbullen** der Wertklasse II u. III. Abholung auf Wunsch von Timmenhagen (Strecke Kolberg—Köslin) od. Fritzow (Strecke Kolberg—Belgard).

150 prima Pölke u. gr. Ferkel verkauft ab Sonnabend **Müller**, Viehhandlung, Schübben.

Hochtragende Sau zu verkaufen Hospitalstraße 9.

Ferkel verkauft **Ewald Segler**, Zanow-Abbau.

Gute Absatzferkel hat zum Verkauf **Hermann Hardt**, Kordeshagen.

Ferkel zu verkaufen. **Rekow**, Varchminshagen.

5 Ferkel verkauft **Zander**, Bast.

Ferkel verkauft **Mielke**, Eventin.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (w) Köslin 3.
Am Sonnabend, d. 4. Juli 1942, 20,30 Uhr, im Gasthof Parnow **Vereidigung** von DRK.-Anwärterinnen Tessin, Parnow und Poppenhagen.
Vom 22. bis 25. Juli 1942 läuft in der DRK.-Kreisstelle der **Gruppenführerinnenlehrgang.**

Zanow, Gaststätte Janz
Sonnabend, den 4. Juli
Großes
Luftwaffenkonzert
Melodien von Paul Linke bis Peter Kreuder.
Anfang 20,15 Uhr. — Eintritt 1,— RM. Vorverkauf: Buchhandlung Burow.

Wohnungstausch Nest—Köslin. Sonnige 2½ Zimmer u. große Veranda geg. 3-Zimmerwohn. in Köslin z. tausch. od. z. miet. ges. Ang. u. **E. 756** an die KZ.

2½- bis 3-Zimmerwohnung sofort gesucht. Angebote unter **S. 769** an die Kösliner Ztg.

Beamt. sucht **4-Zimmerwohn.**, evtl. geg. Tauschwohn. in Bütow. Ang. u. **U. 771** an die KZ.

Radikale Vertilgung von sämtlichem Ungeziefer in Baracken usw. führt aus **Zieting**, Stettin-Finkenwalde, Tel.: 686.

Guterh. Schifferklavier zu kf. ges. Ang. u. **T. 770** an die KZ.

Filmpalast

Täglich 5,30 und 8,00 Uhr, Sonnabend u. Sonntag 3,00, 5,30 und 8,00 Uhr.
2. Woche!
Heinrich George und **Ilse Werner** in
Hochzeit auf Bärenhof
Ein Carl-Froelich-Film der Ufa mit
P. Wegener, E. v. Klipstein.
Ein Ufa-Film voller einzigartiger dramatischer Glanzlichter, voller fesselnder Milieuschilderungen u. bezwingender darstellerischer Leistungen!
Die deutsche Wochenschau.
Jugendliche nicht zugelassen!
Die Darstellungen beginnen **pünktlich** mit dem Hauptfilm.

Spiegel m. Kons., 25,—, gebr. Küchentisch, ausziehb., m. zwei Stühlen, 20,—, zu verkaufen. Angeb. u. **R. 768** an die K. Z.

Faltboot zu kaufen gesucht. Angeb. u. **Q. 767** an die K. Z.

1 od. 2 Met.-Bettstellen zu kf. ges. Ang. u. **W. 773** an die KZ.

Kammerlichtspiele

Freitag bis Montag.
2. Woche verlängert!
Täglich 5,30 und 8,00 Uhr, Sonnabend und Sonntag 2,45, 5,30 und 8,00 Uhr.
Erstaufführung! — Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
Alle Vorstellungen beginnen pünktlich mit der Wochenschau. — Während der Wochenschau kein Einlaß.
Wiener Blut
Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler, Fred Liewehr, Paul Henckels, Hedwig Bleibtreu.
Diese neue Tonfilm-Operette Willi Forsts ist eine bezaubernde Schöpfung aus Klang und Pracht, Lebensfreude und Humor.
Vorverkauf täglich ab 4,00 Uhr, Sonnabend ab 1,30 Uhr, Sonntag ab 10,30 Uhr.
Numerierte Plätze.

Fangkorb für Kartoffelroder zu kaufen gesucht. **Alfred March**, Altwieck.

Reicht die Soße nicht?

Dann genügt oft schon ein halber KNORR-Soßenwürfel, um die eigene Soße zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den ½ Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich ⅛ Liter Wasser glattzurühren und dann noch 3 Minuten mitkochen zu lassen.
KNORR